



© pexels-rio-pepper-5193475

Chancen ergreifen

Als studentische Hilfskraft in die Hochschulwelt eintauchen

von **Christina Klank**

Mit dem Studium beginnt eine neue Lebensphase. Es öffnet sich eine Welt voller Möglichkeiten und Freiheiten, aber auch neuer Verpflichtungen. Die Schulzeit ist vorbei, die Volljährigkeit (fast) erreicht. Für viele bedeutet dies den Auszug aus dem Elternhaus und Umzug in eine gänzlich neue Stadt. Hinzu kommen existentielle Fragen zum eigenen beruflichen Werdegang sowie der Finanzierung. Hat man sich in dieser von Ungewissheit, aber auch Vorfreude geprägten Zeit zurechtgefunden, für einen Studiengang entschieden und die Hürden der Immatrikulation gemeistert, ist ein großer Schritt zur eigenen Selbstständigkeit geschafft.

Um sich an den Hochschulen zurechtzufinden, gibt es vielfältige Angebote, z.B. Erstsemester-Programme oder Ersti-Wochen, die beim Einstieg ins Studium unterstützen und den einfachsten Weg darstellen, um gleichgesinnte Mitstudierende kennenzulernen. Darüber hinaus bieten einige Hochschulen Mentor*innenprogramme für Studienanfänger*innen. Auch unterstützen Geschwister,

Freund*innen oder WG-Mitbewohner*innen, die Ähnliches schon durchlaufen sind.

Von den ehemaligen Schüler*innen fordert das Studium das Anpassen etablierter Routinen. Die Institution Schule gibt einen viel strengeren und alternativloseren Rahmen vor, als es das Studium erfordert. Ein grundlegender Unterschied ist beispielsweise, dass der Stundenplan an Universitäten oftmals selbst erstellt werden muss. Die jeweiligen Schwerpunkte oder Wahlfächer sind dabei über Modulpläne oder Vorlesungsverzeichnisse eigenständig auszuwählen.

Wer in seinem Umfeld niemanden hat, der mit dem System und den Strukturen der Hochschulen vertraut ist, wird es schwer finden, sich im universitären Kontext zurechtzufinden. Neben den strukturellen Hindernissen unterscheiden sich besonders Vorlesungen gänzlich von den schulischen Unterrichtsstunden. Das Lernpensum und der Lernfortschritt müssen individuell geplant und

überwacht werden und der Klausurstoff übersteigt bei weitem den gewohnten schulischen Umfang. Auch das eigenständige wissenschaftliche Arbeiten ist zu erlernen.

Neben den bereits genannten Ressourcen aus dem universitären Kontext oder dem privaten Umfeld bieten die Hochschulen eine weitere, weniger bekannte Variante, um deren System von innen kennenzulernen. Dies ist über eine Anstellung als wissenschaftliche oder studentische Hilfskraft (WHK, SHK oder meist HiWi genannt) in einem Forschungsprojekt, dem hochschuleigenen Forschungsinstitut oder direkt bei forschenden Professor*innen oder wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen möglich.

Informationen sammeln

Allem voran bietet eine Anstellung im Hochschulkontext die Möglichkeit, Einblicke in die Hochschule oder das Institut sowie Strukturen und Abläufe zu erhalten. Eine Stelle am eigenen Institut oder Lehrstuhl weist aller Voraussicht nach einen direkten inhaltlichen Bezug zum eigenen Studium auf, denn meist lehrt das Lehrpersonal Themen, zu denen es auch forscht. Mögliche Aufgaben können daher sein, Theorien oder Inhalte aus dem Studium zu recherchieren oder zusammenzufassen. Dadurch erlernen Sie als Hilfskraft bereits, wie eine wissenschaftliche Literaturrecherche anzugehen ist, und können dieses Wissen wiederum für das Erstellen Ihrer nächsten Hausarbeit nutzen. Andererseits können Sie eine Stelle als Hilfskraft an einem fachverwandten Institut aufnehmen und damit über den Tellerrand hinausblicken. So können Sie Ihr Wissen erweitern, was über das Studium allein nicht möglich wäre. Im besten Fall können Sie das dort Gelernte ebenfalls in der nächsten Hausarbeit aufgreifen. So oder so ergibt sich also die Gelegenheit, sich mit studienrelevanten Inhalten zu beschäftigen. Und denken Sie daran: Das wissenschaftliche Personal hat selbst studiert – vielleicht sogar das gleiche Fach. Nutzen Sie diese Unterstützungsquelle und profitieren Sie vom Erfahrungsschatz.

Die andere Seite kennenlernen

Besonders aufschlussreich für das Kennenlernen der hochschulischen Institutionen ist der Blick hinter die Kulissen. Nicht nur lernt man Lehrstuhl- oder Modulverant-

wortliche auf einer anderen Ebene kennen, sondern man erhält auch Einblick in deren Alltag als Forschende und Lehrende. Gängige HiWi-Tätigkeiten sind die Mitarbeit am Forschungsprozess (Recherche, Erhebungen oder die Verschriftlichung von Interviews) oder die Einbindung in das Vor- oder Nachbereiten von Klausuren. Weitere Aufgaben sind (eher für höhere Fachsemester) das Halten von Tutorien – also das tägliche Brot einer Lehrperson. So lassen sich anhand einer HiWi-Stelle erste Berufserfahrungen sammeln und neue Perspektiven gewinnen. Zusätzlich bietet sich die Gelegenheit, die Hochschule als potentielles Arbeitsfeld für sich zu entdecken.

Synergien nutzen

Eine große Herausforderung für viele Studierende ist es, eine*n Betreuer*in und ein Thema für die Abschlussarbeit zu finden. Über die HiWi-Stelle können Kontakte geknüpft und Lehrpersonen kennengelernt werden. Dadurch erhalten Sie einen Einblick in deren Arbeitsweise und Forschungsschwerpunkte. Vielleicht hat sich auch während der Tätigkeit bereits eine Fragestellung entwickelt, die Sie brennend interessiert und daher weiter vertiefen möchten. Und falls nicht, bietet die Mitarbeit an einem Forschungsprojekt die Möglichkeit, thematisch daran anzuknüpfen. So können über das Projekt gewonnene Daten für die eigene Qualifikationsarbeit genutzt werden, indem Sie beispielsweise bereits vorhandene Interviews anhand Ihrer eigenen Forschungsfrage auswerten. Das Verfassen Ihrer Abschlussarbeit und die Tätigkeit überschneiden sich folglich, wie das oft auch bei Promotionen der Fall ist. Somit kann es sich lohnen, bereits zu Studienbeginn den Abschluss im Blick zu behalten.

Vorteile für den eigenen Werdegang

Natürlich zahlt sich eine HiWi-Stelle am Monatsende mit dem Gehaltseingang aus. Darüber hinaus empfiehlt es sich, deren Potential für den eigenen beruflichen Werdegang auszuschöpfen. Wie bei Praktika gilt auch hier: in den Lebenslauf damit! Am Ende der Tätigkeit sollte unbedingt ein Zeugnis eingefordert werden, damit die Arbeitserfahrung im wissenschaftlichen Bereich bei späteren Vorstellungsgesprächen belegt werden kann. Spätestens zum Studienende sollte mit den Vorgesetzten über mögliche freie Stellen oder Ausschreibungen gesprochen werden, sofern eine Anstellung im wissen-

schaftlichen Bereich oder gar eine Promotion nach dem Studium in Frage kommt. Ihre Leistung als Hilfskraft kann Ihnen Türen öffnen, trauen Sie sich, einfach zu fragen. Der beste Beweis dafür ist eine meiner ehemaligen studentischen Hilfskräfte, die inzwischen als Kollegin mit mir zusammenarbeitet.

Wie komme ich an eine HiWi-Stelle?

Als akademische Mitarbeiterin kann ich die Vorteile einer studentischen Anstellung lediglich hervorheben – und zwar für beide Parteien. Ich kann Sie nur zum nächsten Schritt ermutigen, sich nach einer HiWi-Stelle zu erkundigen. Studentische Hilfskräfte werden oft gesucht, schauen Sie einfach auf Ihrer Institutsseite oder am Schwarzen Brett nach. Oder noch besser, sprechen Sie eine Lehrperson aus Ihrem Fachbereich direkt an. Eigeninitiative zahlt sich hier häufig aus, da wenige Studierende sich überhaupt zu fragen trauen.



© privat

Die Autorin

Christina Klank ist akademische Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Forschung der Katholischen Hochschule Freiburg. Dort ist sie im Forschungsprojekt „DiBiWohn“ (Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe) im Bereich der qualitativen Biographieforschung tätig. Als studierte Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin promovierte sie zum Themenbereich der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) älterer Menschen. Daneben engagiert sie sich im Bereich der Nachwuchsförderung und ist an ihrem Institut für die Vernetzung der Hilfskräfte verantwortlich.